

Ihr meint, das gäbe es nicht ? Fragt mal die Teilnehmer der Norddeutschlandfahrt ! Und es fing so harmlos an : - - - - -

Am Dienstag, den 29. Juli 1947 starteten wir bei herrlichem Wetter in aller Herrgottsfrühe um 5,00 Uhr mit einem LKW vom Friedensplatz. Alle waren pünktlich. Sogar diesesmal Else. In Köln bekamen wir wundervoll Platz im Zuge, wenn auch leider keine reservierten Abteile. Wie auf Verabredung sah man schon kurz hinter Köln die Mädels und später auch das starke Geschlecht in kurzen Hosen im Zug herum spazieren. Die Mitfahrenden betrachteten sich dies kritisch je nach ihrer Art. Aber es bestand ja schliesslich kein Zweifel, dass die Frauen die schöneren Beine hatten ! Also, wir sassen bequem, packten schon unsere Butterbrote aus, Frau Peters stellte sogar ~~zum~~ fest, dass die "Erdäpfelschlaas schon aus der Kumpfe" gelaufen war ! Bis Osnabrück ging alles gut. Da hiess es auf einmal: "Die letzten Abteile des Wagens sind für Engländer zu räumen !" Mittlerweile war aber auch der Zug schon sehr voll geworden. In den Gängen drängten sich die Leute. Es half nichts - einige von der Mannschaft mussten wohl oder übel ihre schönen Plätze räumen. Fluchtartig drängten wir uns aus unserem Abteil und reichten unsere Sachen den Anderen durch die Fenster herein und stiegen selbst auch durch. Gerda war am schnellsten. Nur Else stand noch mutterseelenallein auf dem Bahnsteig im kurzen weissen Höschen, ohne Tasche, ohne Koffer und ohne Rock, ratlos, wie sie mit ihrer Mobbeligkeit durch's Fenster kommen sollte ! Schliesslich standen wir aber doch - wenn auch schwer verrenkt - im Zuge drin ! Wir waren froh, als wir in Bremen ankamen. Es ging sofort zu einem Lokal in der Nähe des Schwimmstadions, wo man uns ein gutes Essen servierte. Nach dieser Stärkung wanderten wir zum Schwimmstadion, eine wundervolle Anlage mit Terrassen, die sich alsbald mit ca. 3.500 Zuschauern füllte. Die Kämpfe waren sehr spannend. Unsere berühmte Anni wurde sofort interviewt und sprach über den Nordwestdeutschen Rundfunk. Nach dem Schwimmen dachten wir, dass uns ein LKW in unsere Quartiere bringen sollte. Aber wahrscheinlich wollte man uns im Training halten, von wegen der Beinbewegung. Ein Teil der Mannschaft schoh müde und abgekämpft in das Bunkerhotel. Lang, lang war der Weg, annähernd 2 Stunden (Bremer Zeit: 1 Stunde) und so beschwerlich mit Koffern und teilweise schwerem flüssigen Gepäck. Dass dieser Weg auch von Kühen begangen wurde, hat Fränzchen wohl gemerkt ! Der andere Teil ergatterte sich einen Tempo-Wagen, wurde aber von 2 Schutzleuten in der Stadt wieder heruntergeholt und musste zu Fuss laufen. Der brave Hüter des Gesetzes hatte aber nicht mit der Schnelligkeit an der Schwimmer gerechnet. Kaum war der Wagen um die andere Strassenecke geflitzt, sprangen wir aber auch schon wieder rauf, froh, dass wir den Schutzleuten ein Schnippchen geschlagen hatten. Die Quartiere waren - - na - reden wir lieber nicht davon. Aber vielleicht wollen wir beim Rückkampf gegen Bremen, der hoffentlich im Sommerbad stattfindet, die Bremer Schwimmer im Dottendorfer Bunker unterbringen, von wegen der südlicheren Luft !

Am anderen Morgen frafen wir uns im Hauptbahnhof zur Weiterfahrt nach Cuxhaven. Wieder war der Zug ziemlich leer. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten In Wesermünde raus aus dem Zug - kein Anschluss - rin in den Zug bis zur nächsten Station Lehe, wo wir fast zwei Stunden Aufenthalt hatten. Einige machten einen Spaziergang durch die Stadt, bewunderten die tollen amerikanischen Wagen, wir befanden uns ja im amerikanischen Sektor, nachher stärkten wir uns im Wartesaal bei Räucherfisch. Dank der guten Organisation unseres sportlichen Leiters bekamen wir sogar einen "Sonderzug", wenn es auch nur ein angehängter Güterwagen war. Die Zeit wurde nicht lang, wir haben gesungen und sogar getanzt, im Güterwagen mal was anderes

als auf dem Parkett.

In Cuxhaven angekommen, zogen wir nach Besichtigung des Schwarzen Marktes am Bahnhof, in unsere Quartiere. Wir waren sehr gut untergebracht. Wahrscheinlich wegen ihres allzu unterernährten Aussehens wurden Gerda und Else bei einem Lebensmittel- und Delikatessenhändler in "Pflege gegeben". Die freie Zeit benutzten wir zur Besichtigung der Stadt. Der gute Peter machte in Erinnerung an seine Soldatenzeit in Cuxhaven. An der "Alten Liebe" liessen wir uns den Nordseewind ordentlich um die Nase wehen. Und ein Abendessen gab's - Steinbutt ! Jetzt noch läuft einem das Wasser im Munde zusammen, wenn man daran denkt ! Des abends starteten wir in dem wundervollen Freibad direkt an der See. Für die meisten von uns war das Schwimmen im Salzwasser etwas Neues und Ungewohntes. Nach jedem Zug wurde gespuckt, denn es war doch so ein salziger Geschmack im Mund ! Besonderen Anklang fand das Figurenschwimmen von Leni, Tilly und Marianne. Anschliessend sassen wir noch einige Zeit mit den Cuxhavener Schwimmkameraden gemütlich bei Musik und Tanz zusammen. Es war schon dunkel als wir in unsere Quartiere zogen.

Am anderen Morgen fanden wir uns alle am Landungsplatz ein, um mit dem Schiff nach Hamburg zu fahren. Die ganze Mannschaft war schon auf dem Schiff untergebracht, wieder natürlich verbunden mit einer ganz ordentlichen Quetscherei mit Koffern und Taschen. Einige Leute mussten zurückbleiben, weil das Schiff besetzt war und am Landungsteg winkten mehr oder weniger traurig Anni und Albert, die nicht früh genug da waren, weil sie sich nicht von ihrem guten Quartier trennen konnten. Die Fahrt war einzigartig schön. Schade nur, dass das Wetter nicht besonders war. Überhaupt war es bei der ganzen Fahrt immer ziemlich bedeckt, und abends sogar sehr kühl. Auf dem Oberdeck des Schiffes hatte der Kegelklub, vertreten durch Willi, Peter, Franz und Ernst sein Hauptquartier aufgeschlagen. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, dass es dort fröhlich rundging. Willi verriet uns sogar, dass er extra Salz mitgenommen hätte, um dieses in Hamburg in das Wasser zu streuen, weil bekanntlich Salzwasser ja trägt und darin die meisten Rekorde geschwommen würden.

In Hamburg angekommen, begrüßte uns Erwin Sietas an den Landungsbrücken in St. Pauli. In einem wunderbar an der Binnenalster gelegene Speisehaus assen wir zu Mittag. Man spürte sofort die Herzlichkeit, mit der uns die Hamburger Kameraden aufnahmen, keine leeren Begrüssungsphasen, sondern wirkliche Herzlichkeit. Wieder mit dem Schiff, ging es zum Schwimmbad, wo sich mittlerweile auch Anni und Albert, die eine andere Route eingeschlagen hatten, einfanden. Der Weg von der Bahn zum Bad wurde uns wieder so lang und wir waren bestimmt traurig, als wir unsere Koffer so bald schon wieder abstellen mussten. Else machte Hermann den Vorschlag, ob man nicht bei einer Staffel wenigstens mit dem Koffer auf dem Rücken starten könne, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Im Bad wurden wir nach dem Schwimmen von unseren Quartiersleuten abgeholt und zogen auch gleich los. Wiederum waren wir grossartig untergebracht.

Am anderen Morgen versammelte sich alles auf dem Bahnhof Altona, um nach List auf Sylt weiter zu fahren. Mit lautem Hallo wurde Fritz Möselein begrüßt, der Kegelklub war wieder um einen Mann reicher geworden. Der Zug lief ein, Jubel, Trubel, Heiterkeit, Gesang, Tanz und Schlägerei, alles stürzte durch die Fenster, Himmel und Menschen. Alles ging verhältnismässig gut, nur Else konnte, vielleicht wegen ihrer Mobbeligkeit, nicht den richtigen Schwung durch's Fenster kriegen und sass mit einem verstauchten Schultergelenk, wehem Arm auf ihrem Allerwertesten. Nach ein paar Schmerzenstränchen und nachher mit zusammengebißnen Zähnen ging es aber trotzdem wieder. Aber es sollte noch schöner kommen: In Husum alles umsteigen in den Zug nach Westerland. Die wilde Jagd ging wieder los. Diejenigen, die draussen

auf den Böchern oder auf den Seitenbrettern der Waggonen saßen, hatten wenigstens gute Aussicht und frische Luft. Drinnen stand man zwischen Koffern und man hatte oft verteilte Ähnlichkeit mit den Klammerraffen im Zoo, da man sich an allen möglichen Stellen im Wagen festhalten musste. Von Hamburg nach List fuhr ein Mitglied der Lister Wasserballmannschaft mit, der uns schon ein gutes Fischessen in List in Aussicht stellte. Das schaute in schliesslich schon im Voraus in etwa aus. In Westerland stiegen wir um in die Inselbahn, ein so gemütlicher Zug. Der dicke Werner und "die Plätt" versuchten sogar neben dem Zug herzu laufen und Blumen zu pflücken, was ihnen auch teilweise gelang. Auf dem Bahnhof in List wurden wir mit einem kräftigen "Gut Nass" der Lister Kameraden begrüßt. Und wir freuten uns so auf das Essen - auf den Fisch! Wir gingen zuerst in die Quartiere, dann in die Turnhalle zum Essen. Und wir freuten uns so auf den Fisch! Die Suppe kam - und wir freuten uns so auf den Fisch! Wohl spielte man uns die "Capri-Fischer" vor, aber - - - Fisch!!! bekamen wir keinen zu sehen, nur im Sinn!!!! Ob wohl die Sonne nicht richtig ins Meer gesunken war? Nachher aber hörten wir, dass tatsächlich die Fischerboote nicht herausgefahren waren, also lag es doch an der Sonne. Begeistert waren wir über das Hallenbad. Es wurde der Vorschlag von Else gemacht, dieses zur Demontage nach Bonn anzumelden. Die Kämpfe waren spannend, ein Mitglied der Deutschlandriege der Turner, die tags vorher dort auftraten, führte wundervolle Sprünge vor und: "Streiber denselben Sprung"! Ja, unser guter Wasserballer Hellmut entpuppte sich sogar als ein Sprunggenie, sehr zum Erstaunen seiner Gattin Christel, die bis jetzt dieses Talent ihres Mannes noch nicht kannte! Noch nie haben wir so ein begeistertes Publikum erlebt, und wieder war es das Figurenlegen unserer 3 Mädel, welches die Leute zu wahren Begeisterungstürmen hinriess! Einer Frau standen sogar die Tränen in den Augen und sie erklärte, dass sie jetzt die ganze Nacht nicht schlafen könnte, so hätte sie diese Veranstaltung mitgenommen. Ob hier in Westen auch viele Menschen an derartiger Schlaflosigkeit leiden? Am Schluss der Kämpfe bekamen wir im Bad warme Fleischbrühe, gestiftet von dem Fleischermeister des Ortes (zur Nachahmung empfohlen), ob man unsere Flachgelüste etwas abschwächen wollte? Der Vorsitzende des Clubs überreichte uns ein wundervolles Gemälde, welches wir aber sicherheitshalber nachgeschickt bekommen. Da wir sehr müde waren, saßen wir nur kurze Zeit mit den Lister Kameraden "Im Königshafen" zusammen. Und dann ging's mit Gesang und tätätätätät in unsere Quartiere. Leider waren wir fast alle einzeln untergebracht, sogar die Ehepaare und roh wurde das Flitterwochenglück von Mähr und Dolfi auseinandergerissen! Nur die beiden Unzertrennlichen, Gerda und Else, hatten mal wieder Glück, weil Else doch nicht allein bei einem Meisterringer, dessen Frau gerade eine Stunde vorher abgereist war, im Quartier bleiben konnte. Am anderen Morgen zog ein Teil der Mannschaft unter Leitung des Bademeisters Roscher vom Lister Schwimmverein, durch die Dünen zum Weststrand. Beschwerlich war der Weg mit nackten Füßen durch die Wanderdünen, aber wir waren ja schon etwas gewohnt. Wir hatten eine herrliche Sicht, vor uns lag greifbar nahe die Küste Dänemarks. Dann hatten wir aber das vielleicht gewaltigste Erlebnis der Reise: Vor uns lag die brandende See. Im Nu waren wir ausgesogen und sprangen gegen die hohen Brandungswellen an. Ganz erstaunt fragte uns der Bademeister, ob wir denn Badeanzüge anziehen wollten, meistens würde doch nackt gebadet. Aber einer genierte sich vor dem anderen. Im Wasser aber bekamen wir Mut und zogen teilweise die Badehosen aus und banden sie um den Hals und die Mädels schwenkten die Badeanzüge wie Siegesfahnen in der Hand. Es war ein wunderbares befreiendes Gefühl, so gegen die Wellen anzuschwimmen. Schwierigkeit machte aber wieder das Anziehen der Badetrikots im Wasser. Frierend zogen wir uns wieder an und immer und immer wieder schauten wir nun zurück auf das Meer, dessen Brandung wir noch lange hörten. -

Unsere Mähr blühte sich unterwegs so oft und steckte sich immer etwas in den Mund und lachend erklärte sie uns mit schwarzen Zähnen, dass es schwachhafte Heidelbeeren seien! Man sieht, die sorgliche Hausfrau hatte mal wieder einen guten Riecher! Ob es vielleicht auch ein Ersatz für den Fisch war? Im Ort wieder angekommen, stürzten wir uns auf die beiden einzigen Geschäfte, um Proviant einzukaufen. Trotzdem Schlangen vor den Geschäften standen, liess man uns als Schwimmer den Vorrat und mit schneeweissen Brötchen zogen wir ab. Wieder fuhren wir mit einem "Sonderwagen". - vielleicht etwas wehen Herzens - von List ab! Alle waren da - nur Förderer fehlte. Er wollte vielleicht eine laue Sommernacht am Meer erleben, denn er pilgerte nachts 3 Stunden von List nach Westerland und war von da ab verschütt! Gerne wären wir noch einen Tag in List geblieben. In Kampen trennten sich die Kegelbrüder, um vielleicht an der Sprungkonkurrenz der Seitenspringer teilzunehmen!!! In Westerland hatten wir Aufenthalt und schauten uns das sehr elegante und modäne Bäderleben am Strande an. Es wurde viel getan für die schlanke Linie, denn im Zug nach Husum knubbelte es sich wieder, und wie die Heringe (Fisch) wurden wir zusammengequetscht. Wir hatten schon wieder Angst vor dem Umsteigen, aber es ging noch mal gut. Wir kamen alle mit, unser langer Herrmann xxx throne hoch oben auf dem Dach, mit Bademantel und Bademütze und beschützte Tilly, während seine Gattin Leni den sicheren Aufenthalt im Abteil beverausagte. Einer sass bald buchstäblich auf dem anderen. Es war wohl die schlimmste Fahrt und sie nahm und nahm kein Ende. Die Augen fielen zu. Wir hatten schon so wenig geschlafen und immer geschwommen. Eigenartig, je weniger Schlaf, je grösser die Strapazen, umso besser waren die Leistungen. Das haben Gerda und Anni bei den Frauen bewiesen.

In Hamburg erwartete uns ein LKW am Bahnhof Altona, der uns unter der Leitung von Erwin Sietas durch die Stadt zum Restaurant "Alstersicht" fuhr. Unterwegs erklärte uns Erwin die Sehenswürdigkeiten von Hamburg. Als wir schon in das freundliche Lokal hereinkamen, war die Mädelkeit wie weggeblasen, denn unsere Augen entdeckten zuerst weissgedeckte mit Blumengeschmückte Tische und die fertige, schon traditionell gewordene "Erdäpfelschlaak" und wir unsere Nasen zogen den Duft ein von - - - - F i s c h !!!!! Endlich !!!!! Das Essen war einmalig, und gerade, dann, wenn man soviel essen kann, wie man will, tut der dumme Magen meistens nicht mehr mit. Nach dieser Stärkung auf zum Winterhuder Fahrhaus, wo die Hamburger Schwimmer ihr Sommerfest abhielten. Die Männer hatten es gut, sie brauchten sich nicht lange umziehen. Die Mädels aber, raus aus den langen Hosen und rein in die "staaten Kleider", und dann wurde getanzt, gewirgt und gewalzt. Und siehe! Unserer Förderer zwangte auch schon lüchelnd graziös durch den Saal, im Arm eine nette Hamburger Deern! Leider war die Zeit nur zu kurz. Beiden Mannschaften, den Hamburgern, als auch den Bonnern hat es bestimmt leid getan, dass wir nicht länger zusammen weilen konnten. So hiess es denn nun Abschied nehmen von den so lieb gewordenen Hamburger. Mit einem LKW wurden wir wieder bis zum Bahnhof Altona gebracht - aber diesmal waren wir soooooo vornehm, wir hatten reservierte Abteile. Wir sassan gut in unseren abgeschlossenen Abteil, taucht ein Schatten an "Das Gesicht am Fenster oder Mama, da laurt eener"! Förderer, der mal wieder 'ne Extrawurst zu braten hatte. Man bettete sich zur süssan Ruh. Vornehm bezog das Ehepaar Berger sogar 2 nebeneinanderliegende Gepäckkütze, während der daruntersitzenden Else der Sand aus Heriberts Schuhen, (oder war es von seinen Füssen ??!) auf den Kopf rieselte. Aus der dicke Hansi bekam etwas davon ab. Also waren es doch Wanderdünen, denn der Sand wanderte von List bis nach Hamburg-Altona. Nach vielem Lachen und Sortieren, wie man am besten lag, wurde doch langsam alles ruhig. Auf einmal begannen die Holzarbeiter ihre Sägerei. Den ersten Preis hätte bestimmt Ernst geholt, wenn nicht Friedel ihn ab und zu in die Nase oder sonstwo hingepitscht hätte, damit er das Schnarren aufhören sollte. Gerda machte in Akrobatik, die Füsse am Fenster hochgestemmt, schlief sie sanft und fest. Denjenigen, die wenig geschlafen haben, wird diese Nachtfahrt bei Vollmond durch durch die gespenstisch

vorüberhuschende Landschaft der Lüneburger Heide unvergesslich sein. - Gehässig waren wir Schwimmer ja nie und auch nicht schadenfroh, aber es tat uns gut, dass unterwegs die Leute versuchten, in unsere Abteil hereinzukommen und fanden die Türen verschlossen. Dies war die Belohnung für unsere Strapazen, die wir bisher mitgemacht hatten.

In Hannover sollten wir sofort Anschluss bekommen, aber es wäre ja auch zu ungewöhnlich gewesen, wenn dies geklappt hätte. Also fuhren wir nach einer Stunde Aufenthalt mit dem Bielefelder D-Zug weiter bis Löhne/Westfalen, durch das Weserbogland an der Rta Westfalica vorbei. Zuerst sollte nach Angabe von Hermann in Löhne die Notbremse gezogen werden, da der Zug angeblich dort nicht hielt. Von den anderen Plänen will ich ganz schweigen, denn der Zug hat doch planmässig dort gehalten. Von Löhne aus fuhr uns ein LKW in halbsbrecherischer Fahrt durch die tollsten S-Kurven bergauf bergab nach Osnabrück. Eigentlich wären wir diesen Weg gerne mit unseren Koffern gegangen, da wir uns doch so daran gewöhnt hatten. Es wären ja auch nur ein paar Stunden "Bremer-Zeit" gewesen. In Osnabrück besahen wir uns zuerst das Bad, aßen dann in der "Stadtschenke" zu Mittag und zogen wie in unser Quartier, welches diesmal gemeinsam im "Parkhotel" war. Wachsame Augen entdeckten sofort Apfelbäume! Man konnte nie wissen!!! Nachmittags waren die Schwimmkämpfe - und "Wären wir doch bloß in Hamburg geblieben" konnte man dabei so oft als Stosseufzer hören! Es war alles andere als schön, gerade weil wir auf der ganzen Fahrt nur sportlich faire Kämpfe ausgetragen hatten, empfanden wir diese Veranstaltung als wenig schön. Nach der abendlichen Stärkung ging es dann wieder gewohnheitsmässig zu Fuss in unser Quartier. Wir spazierten noch etwas im Park und wenn man sich nur ganz sanft an einen Baum anlehnte - oi gucke da: fielen sogar Äpfel herunter! Wir waren fürba erstaunt darüber!!!!!! Früh lagen wir in den Betten, in den weichen! Nur unser Benjamin Rüdiger und der dicke Hansi mussten noch feststellen ob in Osnabrück auch so verrückt geswingt wurde, wie in Hamburg und vornehm tagten sie im "Kristallpalast", wo allerhand geboten wurde und ein Komiker auftrat: "Oooohhhhh, wie dünn, war der aber dünn"! Das wurde am letzten Tag zum Schlagwort. Nach einem wirklich guten Mittagessen am anderen Tage und nach der letzten Stärkung in Gestalt von riesigen Mengen Cremetorte ging es zum Bahnhof, in der Erwartung bald in unser reserviertes Abteil des FD-Zuges einsteigen zu können. Man sollte aber nie zu vornehm sein, denn daraus wurde natürlich auch wieder nichts! Der FD-Zug hatte zwei Stunden Verspätung, folglich nahmen wir den früheren Zug und wieder zum Entsetzen der Mitfahrenden stiegen wir - eben immer im Training - durch die Fenster. Nach mehrstündiger Fahrt und kurzem Aufenthalt in Köln langten wir abends gegen 11 Uhr am 4. August ds. Js. im Heimathafen Bonn wieder an. Ich glaube, dass keiner der Teilnehmer diese Fahrt vergessen wird, und auch nicht die Gastfreundschaft und die Herzlichkeit, mit der wir unterwegs fast ~~xxx~~ immer aufgenommen wurden. Nicht unerwähnt bleiben darf die herzliche und kameradschaftliche Art der Mannschaft untereinander, denn es ist schwer, für einen Mannschaftsführer es allen recht zu machen. Besonders aber danken möchten wir dem Klub, der es ^{uns} ermöglicht hat, so viel Schönes zu sehen und zu erleben, was uns in steter Erinnerung bleiben wird.

E. Klei.